

Einige indisch-türkische Märchenbeziehungen.

1) Kunos, Volksmärchen aus Istanbul

Der Anfang ist in Somadevas Märchen der Erzählungsströme 42,1 ff. (ähnlich 66,214 ff.) in künstlicherer, weiter entwickelterer Form erhalten als in Kunos S. 45,18 und 140. Im Indischen flucht die beleidigte Alte dem Prinzen nicht, sie es sich für das Märchen gehört und wie es im Türkischen noch so echt und volkstümlich erhalten ist. Somadeva wollte offenbar seinen Helden besonders verherrlichen und änderte deswegen das sicher wo ihm (oder seiner Vorlage) schon in Indien mündlich erzählte Volksmärchen, dessen Urheimat wir nicht feststellen können.

Som. fährt mit einem Motiv der Gegenübestellung einer liebevollen Schwanin und einem lieblosen Schwan und der Umkehrung dieser Gegenüberstellung fort. Dies Motiv beruht auf einem uralten Fabelthema des schwachen Vogels, der den starken Ozean überwand; dies Thema gab es bei den alten Griechen und Indern (Pancatantra 1,12) in mehreren Varianten (Jataka 146 : Rabe; Benfey, Pantschatantra 1,237 f.; Jataka 35 : Eichhörnchen, Haselhuhn/Mahabharata I,129 ff.; Waldbrand; Kathasaritsagara 69,125 ff. : Vogelsteller) und ist besonders in Indien zur obigen Gegenüberstellung des Männchens und Weibchens ausgestaltet worden. So ist es dann nach Westen gewandert. Im persischen und türkischen Papageienbuch, in Verbindung mit einer anderen Einleitung, die ebenfalls aus Somadevas Kathasaritsagara 122,30 ff. stammt: Der Kaiser von China wird aus Liebestraum erweckt. In 1001 Nacht (Hennings Uebersetzung IV, 106-8; XII, 158-165) ist es zweimal von Tauben, unter Kirgisen (G. Jungbaur, Märchen aus Turkestan und Tibet, Jena 1923,313) wie im Papageienbuch, in Taschkent (ib. 117) ähnlich wie in 1001 Nacht, aber von einem-Hirschpaar erzählt. Ein genauer Stammbaum dieser Märchen lässt sich noch nicht aufstellen.

Das Istanbuler Märchen (Kunos S. 45 ff.) fährt mit dem Motiv der stummen Prinzessin fort, das im Indischen bereits in Hemavijayas Bergwerk der Märchen um 1600 belegt ist. Etwas älter ist die persische Uebertragung der 32 Geschichten des Thrones des Königs Vikrama (1574 n. Chr.), in der die stumme Prinzessin ebenfalls vorkommt (aber nicht im indischen Original). Um sie zum Sprechen zu bringen erzählt ihr der Held die 2., 6. und 5. Geschichte aus den indischen "25 Geschichten des Totengeistes", und als vierte die eines aus Holz geschnitzten und belebten Mädchens. Diese Rahmengeschichte der stummen Prinzessin mit Schaltgeschichten ist von Indien nach Hinterindien und Afrika, Vorderasien und Europa gewandert (Bolte-Polivka, Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm III, 53 ff.), u. a. auch zu den Türken und von diesen weiter zu Tataren; Grusinier aber haben einen anderen Strom indisch-persischer Ueberlieferung aufgefan-

gen. Die Istanbuler Version ist insbesondere von den Griechen übernommen worden. Die Versionen unterscheiden sich vor allem in der Zahl und Art der Schaltgeschichten, manchmal ist es nur eine einzige (Aarne-Thomson, Märchentyp 945; Märchenmotiv H 621; F 1023; 954.2; Wesselski, Theorie des Märchens 1931,103: Wissner). Unser Istanbuler Märchen stammt aber nicht aus dem Tutiname, denn dort hat die Geschichte der hölzernen Jungfer einen anderen Schluss.

2) Kunos Nr. 3

Dies Märchen gehört zu Grimm 4 (Handwörterbuch des deutschen Märchens II, 30 ff.) vom Jüngling der auszog das Fürchten zu lernen. Man hält es für europäisch, u.z. nordisch, weil es ausser unserer Istanbuler Variante nur in europäischen Fassungen bekannt ist und weil das Fürchtenlernen nur als nordisches Motiv bekannt ist. Aber auch in Tibet kommt dies kultisch vor (A. David-Neel, With mystics and magicians in Tibet, London, Penguin, 1936, 134 ff.). In unserer Variante schicken Räuber den Held auf einen Friedhof, Helva kochen und eine Hand kommt aus einem Grabe hervor, Helva zu nehmen. Das ist nicht europäisch (H. 1416: Mutprobe, bei Grab wachen; E. 411. O. 1. Hand des Sünders aus Grab; K. 18-67: Schlauer isst Totenopfer: Nordamerikaner). Aber in der 19. der 25 Geschichten des Totengeistes greifen Hände der Toten nach dem typisch indischen Totenopfer.

Der Jüngling trifft in einem Bad eine Hexe, die einer Hexe in Somadevas Buch (25,74 ff.) genau entspricht (ebenso in Frere's Indischen Märchen Nr. 3). -Dann rettet er ein Schiff von einem Dämon, der wiederum in Somadevas Werk (18,69 ff.) und in 1001 Nacht (Henning XXII, 184 f.) vorkommt. Zum Schluss kommt ein Vogel in einer Schüssel vor, den man mit Renaissance-Sitten verglichen hat. Im indischen, Dr. Allwissend (Somadeva 30, 92 ff.) kommt ein Frosch in einer Schüssel vor. Also die Elemente des Istanbuler Märchens sind weitgehend aus Indien gekommen, und in dieser Form ist das Märchen zu den Bulgaren gewandert (Bolte-Polivka 1, 33).